

Leseknirps des Monats Februar 2020 für die *Lesestufe 1* (ab 6-7 Jahren)

Lisa-Marie Dickreiter & Andreas Götz: *Berti und seine Brüder. Der voll verpatzte Schulstart.* Mit Bildern von Nikolai Renger. Hamburg: Oetinger 2020. ISBN: 978-3-7891-1070-2; 8,00 €. 57 S.



Coverabbildung © Oetinger

Der erste Schultag ist immer aufregend, aber noch hektischer wird er, wenn der Wecker nicht klingelt. Ausgerechnet Berti, der mit drei älteren Brüdern schon genügend Ärger hat, muss an seinem wichtigen Tag verschlafen. Im Schlafanzug rast die gesamte Familie zur Schule, wird von einem Polizisten angehalten und schließlich müssen Berti und seine Brüder zur Schule rennen, dicht gefolgt von einem Hund. Ob sie es pünktlich auf das Klassenfoto schaffen, wird nicht verraten ...

Mit *Berti und seine Brüder. Der voll verpatzte Schulstart* liegt der erste Band einer vielversprechenden Erstlesereihe vor, geschrieben von den erfolgreichen Schriftsteller*innen Lisa-Marie Dickreiter und Andreas Götz. Beide haben bislang für ältere Leser*innen geschrieben und insbesondere Andreas Götz ist als Autor von Jugendthrillern bekannt geworden. Sie betreten Neuland, wagen den Schritt in die Literatur für die ersten Lesejahre und es gelingt ihnen hervorragend.

Sie beginnen mit einer Geschichte, die nah am Alltagsleben der Kinder ist. Die Sorge, den ersten Schultag zu verschlafen, dürfte allen vertraut sein und damit ist der Einstieg wunderbar gewählt. In knappen Sätzen wird auf Bertis Tag verwiesen, seine Schultüte liegt bereit und doch deutet bereits die Überschrift „Schreck am Morgen!“ an, dass der Tag nicht

ruhig verlaufen wird. Zugleich weckt die Überschrift Spannung und ermuntert, in die Geschichte einzutauchen. Bereits auf der nachfolgenden Seite lernen die Leser*innen Berti kennen, der in seinem Bett träumt und erst von der „Morgen-Sonne“ (S. 6), die in sein Zimmer „lacht“ (S. 6), geweckt wird. Bereits die ersten Sätze deuten an, dass das Autor*innen-Duo nicht in einfachen Sätzen die Situation beschreibt, sondern mit literarischen Mitteln wie Personifikation arbeitet und damit auch die Illustration, die den knappen Text begleitet, ergänzt. Text und Bild (die Illustrationen stammen von Nikolai Renger) reichern sich an, geben Informationen über Berti und sein Zimmer. Dabei bleibt den noch jungen Erstleser*innen genügend Raum, Bild und Text zu erforschen. Anschließend wechselt der Blick und man erfährt, dass nicht nur Berti schläft, sondern die gesamte Familie, wobei die Perspektive auf die „Wikinger-Brüder“ Harald, Sture und Erik mittels einer illustrierten Fotografie gelenkt wird. Auch diese Perspektivierung dient der Orientierung, denn das Autor*innen-Duo hat ungewöhnliche und keine gängigen Namen ausgewählt.

Die ausbrechende Hektik in der Familie wird visuell dargestellt. Die Einführung einer Sprechblase, in der Berti die dramatische Situation herausschreit, lockert den Text auf und erweitert so das Repertoire. Die kindlichen Leser*innen lernen verschiedene Schrifttypen und Möglichkeiten, sich auszudrücken, kennen. Auf den nächsten Seiten setzen Dickreiter, Götz und Renger das Spiel mit Schrift und Bild fort, ohne jedoch zu überfordern. Die Texte sind gewohnt knapp, der Zeilenabstand für die Zielgruppe passend gewählt und auch die Bilder sind nicht zu überladen. Sie setzen stärker auf Handlung, wobei der Text auch die Gefühle des Jungen Berti erfasst. Aussagen wie „Von wegen!“ (S. 14) deuten seine Sorgen an, die Mimik auf den Bildern unterstreicht es und in Gedankenblasen werden teilweise Bertis Ängste festgehalten.

Die Geschichte wird rasant erzählt und im letzten Kapitel schließlich wechselt erneut der Schauplatz. Man befindet sich in Bertis zukünftigem Klassenraum, die Fotografin steht bereit und die Lehrerin bedauert das Fehlen des Jungen. Gerade diese Wechsel von Schauplätzen sowie das Spiel von Text und Bild machen das Erstlesebuch zu einem besonderen Buch für Kinder im ersten Lesejahr. Spannung wird mit humorvollen Alltagssituationen kombiniert. Die Figuren sind überzeugend, insbesondere Berti dient als Identifikationsfigur.

Die Illustrationen unterstützen die Spannung und den Eintritt in die literarische Welt, arbeiten teilweise mit Comicelementen und stellen die Figuren mit Mimik und Gestik dar.

Im Anschluss an die Geschichte finden sich zahlreiche Rätsel und Spiele zum Buch, die einerseits auf das Leseverständnis zielen, konkrete Fragen zum Text und zu den Illustrationen stellen. Das motiviert die Kinder, sich den Text erneut anzusehen und ein genaues Lesen zu üben.

Zusammenfassend ist sowohl dem Autor*innen-Duo als auch dem Illustrator eine spannende, humorvolle Geschichte gelungen, die Leseanfänger*innen literarische Welten eröffnet und geschickt Literarizität und Erstlesen miteinander kombiniert. Den Kindern werden ungewöhnliche Satzkonstruktionen wie „Sie knipst ihr schönstes Lächeln an“ (S. 19) angeboten, aber so, dass Kinder den Sinn verstehen können. Erneut zeigt sich, dass Literatur für das erste Lesejahr nicht simpel sein muss, sondern auch herausfordern kann, ohne die jungen Lesenden zu entmutigen. Thematisch wird zwar hier ein bekanntes und in der Erstleseliteratur bereits oft erzähltes Thema geschildert, das sich jedoch durch den sprachlichen Witz, die poetischen Redewendungen, die überzeugenden Figuren und die mehr als gelungenen Illustrationen aus der Menge der Erstleseliteratur rund um den ersten Schultag heraushebt.

Und nebenbei: Parallel zu dem Erstlesebuch erscheint der Band *Berti und seine Brüder. Die Schokoladenkugel des Bösen*, der an Kinder ab 9 Jahren adressiert sein dürfte und eine größere Lesekompetenz voraussetzt. Er eignet sich auch zum Vorlesen und macht die Kinder neugierig auf weitere Bände.

Jana Mikota